



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 143.

1741

Stats- u.

Gelehrte

Zeit-

ung

Des Hamburgischen unpartheyischen
CORRESPONDENTEN
 CXLIIL. Stück, am Sonnabend, den 9. September.

St. Ideseuse, den 17. Augustus.

Der Gesandte von Frankreich und der Marquis von Villarías halten beständige Unterredungen mit einander; doch es geschiehet alles so geheim, daß am ganzen Hofe davon nicht ein Wort gesprochen wird. Zu der Abreise des Infanten Don Philipp ist nunmehr alles fertig, und zu dem Unternehmen, welches auf Welschland gerichtet ist, fehlt nichts mehr als die Ordre, den Anfang zu machen.

Londen, den 30. Augustus.

Man wünscht mit vielem Eyser, daß der Friede zwischen den Höfen zu Berlin und Wien hergestellt werden möge, damit man mit stärkeren Kräften auf die Erhaltung des Gleichgewichts in Europa denken könne. Hier werden alle Kriegs-Rüstungen noch mit dem größten Eyser fortgesetzt, und das Pressen der Matrosen geschieht so stark, als es jemals gewesen ist, deswegen fallen hin und wieder kleine Händel dabey vor. Das Volk von den 5. Schiffen, welche aus Ost-Indien zurück gekommen sind, hat dieselben aus Furcht, gepresset zu werden, verlassen, und dieß ist die Ursache warum sie noch zu Reich liegen müssen. Man vermuthet sich wieder einen allgemeinen Beschlag auf die Schiffe, deswegen sind die Capitains von den fremden

Schiffen nunmehr alle zu ihrer Abreise fertig zu machen. Die Bedienten des Herrn von Bussy sind mit dem Geräthe ihres Herrn vor etlichen Tagen am Boord eines Französischen Schiffs gegangen, deswegen wollen einige glauben, er werde nicht wieder nach England kommen. Es ist nicht für gut angesehen worden, daß unsere Völker in diesem Jahre nach Flandern gehen sollen, weil man Frankreich keine Gelegenheit zu Unbilligkeiten gehen will, und überdies der Cardinal Fleury noch allen Eyser zur Erhaltung des Friedens bezeugt. 3000. Mann regulirter Truppen gehen nunmehr am Boord der Transport-Schiffe, und sollen unter einer Bedeckung nach Jamaica segeln.

Paris, den 30. Augustus.

Die östern Unterredungen, welche der Herr Thomson, der die Sachen von dem Hofe zu Londen hier besorget, bis anher mit dem Cardinal Fleury gehalten, sind Ursache, daß der Herr von Bussy keine Reise nunmehr nach Hannover angetreten hat. Man setzet in der besten Meynung, es werde zwischen Frankreich und England so bald noch zu keinem Kriege kommen. Der Türkische Botschafter, welchen man hier erwartet, wird erst im October von Marseille anher kommen. Der Marquis von Stain-

vilke, Gesandter des Groß-Herzogs von Toscana, und der Freyherr von Wagner erhalten unangefestigt aus Wien Couriers, und sind mit dem Cardinal Fleury in Unterredung. Doch man glaubt schwerlich, daß sie ihren Endzweck an unserm Hofe erhalten werden, weil Sr. Majestät das Wort nicht zuhört: diesen kann, welches sie an den Churfürsten von Bayern gegeben haben. Man trägt sich hier mit einer Nachricht, welche aus der See gekommen ist, daß einige von den Kriegs-Schiffen des Admiral Haddock mit etlichen Französischen Kriegs-Schiffen, welche von Martinique gekommen, einen Streit gehabt, doch der Hof weiß noch nichts davon, also wird es in Zweifel gezogen.

Haag, den 5. September.

Obgleich die letztere Erklärung, welche der Herr von Gansnot in Namen des Churfürsten von Eßln an die Republik gethan, Hoffnung macht, daß die Grenz-Eivertigkeiten wegen der Provinz Ober-Ofel und Münster dürfte ohne Schwertschlag abgethan werden, so unterläßt die Republik doch nicht, ihre Grenz-Bestungen in den wehrhaftesten Stand zu setzen. Der Marquis von Fenelon bemüht sich noch immer, die Staaten zu einer Neutralität zu bewegen, und es sind sehr viele, welche darzu nicht ungeneigt scheinen. Er wird es der ganzen Versammlung durch ein Memorial vortragen. Doch der Herr Trevor stellt ihnen zugleich die Folgen vor, welche sich in Zukunft ereignen können, wo sie sich von England trennen wollten.

Warschau, den 18. Augustus.

Die Türken und Tartarn halten sich sowohl an unsern als an den Russischen Grenzen sehr stille, und bis jezo merke man nicht das geringste von Ausbruch der Thätlichkeiten gegen das Russische Reich. Die Commissarien unserer Republik, welche zu Bender sind, berichten, daß der Schwach von Persien den Türken in Asien schon so viel zu schaffen mache, daß sie keine neue Feindseligkeiten in Europa anfangen können.

Neapolis, den 18. Augustus.

So bald der Türkische Gesandte seine Reinigungs-Zeit zu Messina vollbracht hat, wird er anher kommen. Der Graf von Montecarlo, Gesandter des Königs von Sardinien, befindet sich nunmehr hier; er trat bey seiner Ankunft in dem Pallast des Französischen Gesandten, Prinzen von Ardore, ab, und er möchte vielleicht diesen Pallast so lange behalten, als seine Gesandtschaft dauern wird. Nachdem der Magistrat vernommen, daß einige Schiffe, welche

von Algier nach Livorno gekommen, die Pest unter ihren Volke gehabt, so ist Befehl gegeben, daß alle Schiffe, welche von dieser Seite kommen, auf der Insel Nisita die Quarantaine halten sollen.

Wien, den 30. Augustus.

Man sagt allhier, daß unser Hof dem Churfürsten von Bayern ein Stück von den Oesterreichischen Ländern abtreten wollen; allein der Churfürst hat geantworet, daß seine mit Frankreich gemommene Regregeln schon zu weit gekommen wären, und er solches nicht eingehen könnte. Man sieht alle Tage dem Courier von dem Herrn Robinson mit dem Frieden aus Schlessien entgegen, weil man zu wiff hoffen darf, daß selbiger nun zu Stande kommen werde; man sagt aber auch, daß unser Hof sich ausbedungen, der König von Preussen soll uns an einem andern Orte bestehen.

Regensburg, den 29. Augustus.

Die Ersuch-Briefe, welche Seine Durchl. der Churfürst von Bayern an die Fürsten des Reichs wegen des Durchmarsches der Französischen Truppen abgeben lassen, haben folgenden Eingang: Unser Recht der Erbfolge, welches wir durch das Versterben des Römischen Kayfers, Carl des Sechsten, zur Wirklichkeit bringen können, ist der ganzen Welt bekannt. Man hat sich zwar noch bey den Lebzeiten dieses gloriwürdigsten Kayfers Mühe wegen der billigen Forderungen gegeben, doch ist alles umsonst. Da wir nunmehr nach unsrerem Willen das Reich müssen, was unserm Durchl. Haus gehört; so haben wir uns genöthigt gesehen, den König von Frankreich, als Gewährleister des Westphälischen Friedens, um Hülfß-Wölker anzunehmen, damit wir unsern Endzweck erlangen.

Düsseldorf, den 1. September.

Gestern gieng der Herr von Paffy, Gesandter des Königs von Frankreich, hier durch, um seine Reise nach Hannover fortzusetzen. Die Regimenter Esseren, Arscamp, la Mork und Wirkenfeld, die hier in Besetzung lagen, sind diesen Morgen in das Lager marschirt, welches eine halbe Meile von hier zwischen Göttsdöheim und Derndorf für sie abgestochen worden ist.

Aus dem Ungarischen Feld-Lager zu Zernau, den 25. Augustus.

Am 22sten dieses, da unsere Armee hier noch in Schlacht-Ordnung stand, erhielten wir Nachricht, daß die Preussische Armee sich uns abermals genähert, und bey Reichenau sich schon gelagert habe. Selbigen Tages gieng der General Gylampy zu un-

fern Hussaren-Vorposten ab, um den General Balthian abzulösen. Vorgestern kamen viele starke Detachementer Preussischer Hussaren, Ulanen und Dragoner, welche an der Seite auf einer Anhöhe durch ein Corpo Grenadiers mit etlichen Canonen unterstützt wurden, zum Vorkhein, und wollten unsern Hussaren-Vorposten vertreiben, auch zugleich unser Lager recognosciren; der General Balthian aber wehrete sich den ganzen Tag über, und schlug jeden Angriff beständig ab, daher die Preussen des Abends wieder nach ihrem Lager zurück kehreten. Bey diesem Befehle haben wir beynahe 90. Preussen, worunter viele verwundet sind, zu Gefangenen gemacht, auf unserer Seite aber werden 30. Mann vermisst. Da nun unsere Armee in Schlacht-Ordnung allzu enge bespammten gefanden, so gab der Graf von Neuperg Ordre, daß sie heute früh wieder campiren sollte, und die Vorposten sind von beyden Seiten den ganzen Tag über auch ganz ruhig geblieben. Zugleich lief Nachricht ein, daß unsere Hussaren 33. mit Brod, Getrayde und Fourage beladene Fahrzeuge, welches zur Preussischen Armee gebracht werden sollen, bey Dypeln in die Oder versenkt haben. Die Preussen haben ihre Magazyns bey Schneidnitz meistens abgeführt. Heute sitte der Graf von Neuperg unter einer starken Bedeckung sehr frühe aus, um unsere Vorposten zu visitiren, und das feindliche Lager zu recognosciren. Uebrigens ist von uns die Stadt Frankenstein mit 1000. Mann unter Commando des Obristen, Grafen von Thierheim, besetzt worden, man weiß aber nicht warum, denn es ist kein halbarer Ort, sondern nur mit einer schlechten Mauer umgeben.

Breslau, den 27. Augustus.

Zwischen den noch an dem Gebürge stehenden Armeen ist, auffer einem vor etlichen Tagen vorgefallenen Scharmügel, nichts besonders vorgegangen; von demselben sind auch noch keine nähere Nachrichten bekannt, und man weiß nur so viel, daß eine starke Anzahl Gefangenen dabey gemacht worden, welche sündlich hier erwartet werden. Ihre Königl. Majestät in Preussen unser allergnädigster Herr haben beschloffen, aus dem Garnisons-Battailien dieser Stadt ein ganzes Regiment zu errichten, und die dahin stehenden Officiers allergnädigst zu promoviren.

Breslau, den 30. Augustus.

Der an dem Wienerischen Hofe stehende Groß-Britannische Minister, Herr von Robinson, ist gestern von Wien allhier wieder angelanget, und stehet im Begriff zu Ihre Majestät in Preussen nach dem

Lager von hier abzugehen. Beobachtet Feld-Lager stehet noch, wie jüngst gemeldet worden, über Neichenbach, so wie das Oesterreichische Lager ebenfalls noch unabweglich bey Silberberg stehet. Inzwischen haben die beyderseitigen Hussaren-Vorposten abermals verschiedene kleine Scharmügel mit einander gehalten, und da absonderlich die Oesterreichischen Kundtschaft eingezogen hatten, daß abermals ein ansehnlicher Transport an Selbe aus Berlin anhero gebracht werden sollte, hatten sie auf denselben gelauret. Weil aber solcher Transport ihren Nachstellungen noch glücklich entgangen, und in gute Sicherheit nach Glogau gebracht worden, haben gedachte Hussaren ihren Verdruss verschiedenen Dorfschaften empfinden lassen, moffen sie Großburg, Uewis und einige andere völlig ausgeplündert, und was sie nicht haben fortbringen können, gänzlich zerhauen, oder sonst verworfen und in den Koth getreten haben. Der Durchl. Prinz Ferdinand von Braunschweig, ein Bruder Ihre Majestät der regierenden Königin in Preussen, wird nächster Tagen in dieser Stadt eintreffen.

Dresden, den 3. September.

Hier sind unterschiedliche Couriers von Hannover und Wien angelanget, und man sagt, daß ihre Brieffschaften von solcher Wichtigkeit gewesen sind, die den Ausbruch unseres Truppen nach sich ziehen werden, ohngeachtet der Winter schon so nahe ist.

Hannover, den 5. September.

Der Französische Minister, Herr von Duffo, ist hier nun angelommen, und man wartet mit Verlangen, worinn seine Commisſion bestehen werden. Man macht allhier in möglichster Eyle viele Geld-Stücken zurechte, welche nach den Lagern bey Hameln und Barendorf gebracht werden sollen, und auffer den Regimentern; welche solche formiren sollen, haben noch andere Ordre zum Marsch dahin erhalten, und morgen marschiren die 2. Bataillons Garde dahin ab. Auf den 12ten wird Sr. Majestät die Truppen in ihren Lagern besehen, das Befolge Sr. Majestät ist schon dazu ernennet, und die fremden Gesandten werden zugleich mitgehen, solche Musterung mit anzusehen. In dieser Stadt werden nur 4. Compagnien regulirter Soldaten verbleiben; aber an Statt des Abganges eine wohl-exercirte Land-Miliz zur Besatzung hier einrücken. Viele alte Officiers, welche die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges nicht mehr aushalten können, sind in Gnaden ihrer Dienste erlassen, und ihre Stellen mit andern ersetzt worden. Die neuangeworbenen Canoniers haben heute den Anfang gemacht,

sch mit Stein-Schiffen und Bomben-Werfen auf
der Ebene bey Bischoffshole zu üben.

Don neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

Leipzig. Nun siehet man den andern Theil
von den Befustigungen des Verstandes und des
Wiges. Vielleicht findet ein jeder Leser nach sei-
nem Geschmack etwas in demselben. Das Todten-
Gespräch: Democritus genant, stellt das Unwahr-
scheinliche und Fehlpfaffe eines Französischen
Schauspiels vor. Der Verfasser der Comödie hat
den Democrit auf diese Art abgebildet:

Er hat was wie man sagt, vom Menschen und von
Bär,

Er redet nur manchmal, doch immer loq̄eter.
Der Verfasser des Schauspiels hat sich in der Bil-
dung des Democrits verirret; das Wahre, das Na-
türliche ist von ihm bey Seite gesetzt worden. De-
mocrite wird nicht als ein Mann vorgestellt, der zu
seiner Zeit Mode war, sondern der zu unsern Zei-
ten Mode seyn konnte. Die Absonderung der Le-
bensgeister geschieht öfters in dem Gehirn der Co-
mödienschreiber auf eine besondere Art, und Regnard
steckt den Strabo in die Kleider eines Marquis.

Four te bien louer, une raison severe
Me dit qu'il faut sortir de la route vulgaire.

Die Beschreibung von dem Tempel des Glückes
wollen wir hier einrücken:

Seh! welchen Thron der Erdenkinder
Abgötterisches Bemühn erhöh't!
Tyrannin starker Ueberwinder,
Zu der die Herrschsücht knechtisch steht!
O Glück! bey deinem grossen Namen
Schwört hier ein Fürst aus Helden-Saamen,
Und Götter knien um dein Altar.
Gesübde thut man dir zur Ehre,
Und macht sie, durch erwürgte Heere
Erlauschter Menschen-Opfer, wahr.

Zerschöbret den Tempel, dessen Göze
Des Himmels Ehre zu sich reißt.
Aus ihm, aus ihm schallt ein Befehle,
Das reine Sitten siesen heist.
Zerschöbret und schonet nicht ihr Weissen;
Umsonst wird man die Tugend preisen,
Wenn hier noch Stein an Steinen hängt.
Das Laster lacht in deren Schutze,
Zu der sich, der Vernunft zu Truze,
Das Volk der ganzen Erde drängt.

Gebäu von tausend Marmorsäulen,
Darauf ein Dach dem Himmel dräut;

Das nach der Erde fernsten Theilen
Die güldnen Strahlen dichte streut!
Du prächtig Nest voll Hässlichkeiten!
Verblendete Herzen lockt von weiten
Der Eigennug durch deinen Schein;
Die fertig sind, sich einzufellen,
Empfängt die Thorheit an den Schwellen,
Und Bosheit leitet sie hinein.

Da prangt die Göttin in der Mitten,
Wo sich ein Berg von Stufen zeigt,
Da man mit zweifelhaften Schritten
Auf Blut und glatten Marmor steigt.
Hoch oben bey des Glückes Throne
Glänzt falsches Gold, als eine Krone,
Und die Gefahr umringt den Ort.
Die Laster sitzen auf den Stiegen,
Auf ihrer ersten ruht die Lügen,
Und auf der letzten Weichelmord.

Ihr, die das Laster unterstützt,
Bis euer Fuß sich hoch gestellt,
Bis ihr dem Glück zur Rechten sitzt,
Was habe ihr, das euch wohl gefällt?
Drey Larven gehn, euch zu bedienen.
Was bringen sie? was kommt mit ihnen?
Gold, Kronen und ein köstlich Mahl.
Wer sind sie? Schatten vom Vergnügen.
Ihr greift nach ihnen. Sie verfliegen;
Und ihr erbahset wahre Quaal.

Es wird dem Publico hierdurch bekannt gemacht,
das in Hamburg bey Elars Ehmecke neben der Be-
gan gen frisch ankommen, und allda zu haben ist: Ein
berühmte und delicate Tabacco di Becco. Es
dieser Tabacco di Becco ein lieblich, angenehm
gelinder Tabac zu rauchen, der vor diesen, da die
Plantagen wenig gegeben, und dieser der Kern der
Tobace war, als ein grosses Präsent an Hofe zu-
schickt worden, und daberowegen seiner zertheil-
den Kraft, und gelinden Abführung des com-
schen Schleimes grosse Approbation gefunden, die
zertheilet alle Haupte-Flüsse und Kopf-Schmer-
clarificirt die Augen, stärkt das Gehör, und curirt
alle Zahn-Schmerzen in wenig Minuten, er wird
durch sein Balsamisch Del alle Schmerzen an dem
menschlichen Körper, das gewiß ganz was besonders
ist, da ja sonst Leute, welche stark rauchen, austren-
nen, und die besten Kräfte so zur Nahrung dien-
sollten, durch das rude Salz, so in andern Tobac-
stecket, sich durch das überflüssige Rauchen die
Schwindelucht auf den Hals ziehen, aber von diesem
Tabacco di Becco kann einer rauchen so viel er will,
und wird ihm wohl bekommen, das halbe Pfund
kostet zwey Rthlr. ist in blau Pappier wohl einge-
macht und drey mal versiegelt.